



Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben von dem Fortbildung-Bvereine für Buchdrucker und Schriftgießer in Leipzig durch Karl Heintz.

Die Arbeiterfrage in Deutschland.

IV.

H-1 Volksbildung — Selbsthilfe, dies war das Banner, unter welchem sich eine Menge von Arbeitervereinen bildeten. Diese Vereine sind die Ursache, daß das Selbstbewußtsein der Arbeiter in Fluss kam, wodurch dieselben zu der Einsicht gelangten, daß Arbeiten, Essen, Trinken und Schlafen es nicht allein thun, daß zum „Leben“ noch etwas mehr gehört. Man hätte nun glauben sollen, der grösste Theil der Arbeiter hätte sich unter dies Banner geschaart und dadurch zur Verbesserung seiner Lage beigetragen; fehlgeschossen; es war und ist vielmehr nur ein verschwindend kleiner Theil, welcher sich an diesen Bestrebungen betheiligte. Was möchte wohl die Ursache dieser Laiheit sein? Zum allergrößten Theile mag dies daran gelegen haben, daß sich eine Menge von Leuten in derartige Vereine einzuschleichen wußten, welche durch ihr einseitiges, pedantisches und unpraktisches Verfahren das wenige Gute, was daraus hätte hervorgehen können, zu verwischen vermochten. Man verstand es Seitens der Arbeiter nicht, den rechten Ton anzuschlagen, man fühlte sich geehrt und geschmeichelt, wenn sich Männer, die einen bekannten Namen und vielleicht „Ruf“ besaßen, an die Spitze stellten, und darüber vergaß man das, was man eigentlich gewollt. So ist es denn gekommen, daß sich die meisten der Arbeitervereine in den Händen von Männern befinden, welche den Begriff „Arbeit“ nur theoretisch zu erläutern wissen, und dadurch die Arbeiter mit einer solchen Menge von wissenschaftlichen Phrasen und Schlussfolgerungen traktiren, daß dieselben am Ende selbst nicht mehr recht diesen Begriff sich zu erklären wissen. Daher ist es gekommen, daß man Arbeiter tage abhält, auf denen die Arbeiter selbst nur zum kleinsten Theil anwesend sind, woraus nothwendiger Weise die größtentheils unpraktischen Resultate entspringen. Wir wollen damit nicht etwa alle die Kräfte, welche den Arbeitern, im engsten Sinne genommen, nicht angehören, ausgeschlossen wissen, im Gegentheil, es kann den Arbeitern nur erwünscht sein, wenn man ihnen mit Rath und That zur Seite steht; man soll diese Männer aber nur als „Vertrauensmänner“ betrachten, die unsere Bestrebungen in einzelnen Fällen unterstützen, denn zwischen Theorie und Praxis ist ein sehr großer Unterschied, und die Phrasen: „Wir sind alle Arbeiter“ und: „Es gibt nur Arbeiter und Haufenzwer“ dürfen nachgerade zu dem überwundenen Standpunkte gehören. Durch

alle diese Agitationen ist es dahin gekommen, daß die meisten dieser Vereine solche Bestrebungen, wie wir sie im vorigen Artikel bezeichneten und die nur dazu dienen sollen, dem Arbeiter in einzelnen Fällen unter die Arme zu greifen, zur Hauptache gemacht haben, und dadurch den eigentlichen Zweck, die Lage der Arbeiter im Allgemeinen zu verbessern, ganz außer Acht ließen. Dieser Art von „Bestrebungen“, die man am besten mit Kleinigkeitsskrämerie bezeichnen könnte, hat nun Lassalle insofern einen andern Anstrich gegeben, als er mit einer nicht zu verkennenden geistigen Begabung und Gründlichkeit darzulegen versucht, was Alles dazu gehöre, um diese Bewegung unter den Arbeitern zu einer möglichst vielseitigen und folglich nutzbringenden umzugestalten. Das von ihm aufgestellte Programm lautet: „Die Arbeiterklasse muß vor allen Dingen eine festgeschlossene, gut organisierte, strengdisziplinierte, social-demokratische Partei bilden, und dann rastlos für allgemeines und directes Wahlrecht, unbedingte Pressefreiheit, völlig freies Versammlungs- und Niederlassungsrecht, unbeschränkte Gewerbefreiheit, Abschaffung aller indirekten, wie überhaupt aller Steuern, welche den Grundsätzen der Wissenschaft rationeller Volkswirtschaft widersprechen, Trennung der Kirche vom Staat, unentgeldlichen Unterricht durch alle Lehr- und Bildungsanstalten und Vermehrung derselben, und endliche Vereinigung aller deutschen Stämme in einer freien Eidgenossenschaft agitieren.“ Hiermit hat Lassalle dargethan, daß der Ausspruch: „Der Arbeiter hat sich nicht um Politik zu kümmern“, zu nichts gemacht werden muß, wenn sonst die Bestrebungen derselben einen positiven Nutzen haben sollen. Auch wir halten die „Politik“ nicht für ein Privilegium einzelner Klassen, von dem alle anderen die Hand fern halten müssen, sie ist vielmehr ein Gemeingut, eine Einrichtung, die von jedem Einzelnen in Besprechung gezogen werden muß, weil er mitten darin lebt und von deren Wendungen und Drehungen sein Aufenthalt und Erwerb in einem Lande abhängig ist. — Indem wir einige in neuester Zeit gemachte Vorschläge zur Verbesserung der Lage der Arbeiter übergehen, da sie zum allergrößten Theile so problematischen Natur sind, daß sich folglich darüber nicht viel sagen läßt, wollen wir nur noch schließlich (in unserem nächsten und letzten Artikel) einige von Lassalle vorgeschlagene Einrichtungen näher beleuchten, resp. unsere Ansicht darüber darzulegen versuchen, um so auch den Schein von uns abzuwenden, als seien wir nur die „Nachbeter“ von einzelnen aufgetauchten Vorschlägen. Wir

haben es schon mehrfach ausgesprochen, die Aufgabe der Arbeiter darf keine andere sein, als selbst darüber nachzudenken, was ihnen frömt, denn nur dadurch können wir in den Stand gebracht werden, fremde Elemente in unseren Vereinigungen entbehrlid zu machen, weil für diese dann kein Boden mehr zu finden sein dürfte. Handeln wir also stets nach dem Wahlspruche: Prüfst Alles, und das Beste behalte.

Technisches?

† Wer meinen Vater auf den curiosen Gedanken gebracht hat, mich Schriftsetzer lernen zu lassen, konnte ich nie erfahren, so oft ich auch darnach gefragt habe; ja, es schien mir sogar, als ob er, sonst nicht sehr furchtamer Natur, jedesmal ängstlich würde, wenn die Rede darauf kam, und ich vermuthe, vielleicht nicht mit Unrecht, daß dies aus Furcht vor meiner damaligen Hauflust geschah.

Ganz abgesehen von den Kreidesinger der ersten Woche und dem einseinigen Standpunkte, der mir immer eine schreckliche Prophezeiung von durch die Beine springenden Pudeln zuzog, versegte mich jedes Manuscript in eine gelinde Wuth, weil ich es nicht gleich abgesetzt bekam, und dazu trug nicht wenig die confuse Interpunktio bei, die man heute noch bei fast allen gelehrt Manuscripten zu bewundern Gelegenheit hat. Komma, Punkte, Semikolon, ein Pôle-mèle par excellence, als ob noch keine Grammatik geschrieben worden; um diesen gordischen Knoten zusammengefalteter Worte zu entziffern, dazu gehört wahrhaftig deutsche Ausdauer.

Doch was ist letztere Calamität? — Sie würde mit Leichtigkeit überwunden, wenn — ja wenn es nicht Sonderlinge gäbe, Literaten, die alles in besonderer Weise gethan haben wollen, die stets etwas Apartes, also auch eine aparte Interpunktio verlangen. Weh dir, armer Seher, du glaubst eine fehlerfreie Arbeit gemacht zu haben, und doch ist der Papierrand zu schmal für deinen Autor, und anstatt der gehofften Anerkennung gibt's einen „Hering“, welcher aber natürlich durch die Zeit, die du, deine Brust ruinirend, über der Form liegen mußt, noch gesalzener wird.

Was soll man aber von den bornirt-eingebildeten Sribenten sagen, die ihr armeliges Geschrifsel für so wichtig halten, daß sie fast jedes Wort unterstreichen? Nach n, die ihre Stärke haben, hast du den Preis gemacht, und Spatien,

Haarspatien mußt du sezen! Ist nun zufällig das Werk Nonpareille, und du wirst frank, so wird dich zwar der Arzt regelmäßig als Bleifolsiker behandeln, aber die Haarspatien, die dich ruinirt, widerstehen allen Schwefelpräparaten, und du wirst nicht eher wohl, bis du von ersten keine mehr anzutreifen brauchst.

Wie oft kommt es nicht vor, daß du ein Werk mit der Weisung übernimmst, mit äußerster Genauigkeit zu arbeiten, indem bei der geringsten Abweichung der Werth des Ganzen verloren gehe, und welches Gefühl beschleicht dich, wenn du siehst, daß es gar keinen Werth hat; das Manuscript in größter Unordnung, Noten in Masse, aber kaum eine an richtiger Stelle angegeben, die Accente bei Griechisch z. B. entweder gar nicht oder so zahlreich angebracht, daß das Aussuchen kein Vergnügen mehr ist, und dazu die Instruction: „Genau nach Manuscript zu sezen!“ — dann frage deinen Vater, warum du Seher geworden bist! —

Dein Geld ist knapp; — dies ist ja nicht selten, wie dir die National-Dekonomie durch „das eherne Gesetz“ klar bewiesen haben — und du rechnest am Montag Morgen auf dem Wege ins Geschäft aus, wie viel du diese Woche verdienst willst, um „heraus“ zu kommen — armer Seher! — Dein Autor hat Katzenjammer! — Und mit zerrissinem Herzen siehst du die schönen Tagesstunden, auf Manuscript wartend, verstreichen. Doch endlich sind einige Blatt da; du kannst arbeiten; doch: „Mit des Schicksals dunkeln Mächten u. s. w.“ — es fehlt an — Schrift; der Maschinemeister ist nicht dein Freund, denn du hast keine Revision der „ungewaschenen Form“ machen wollen; dies gedenkt er dir, und ihm gegenüber bist du machtlos; was würde dir Reklamiren beim Factor nützen? — „Helfen Sie dem, helfen Sie jenem!“ — Gehe, puze dir einen Kasten aus, lege ihn voll, und wenn du so weit bist, dann hast du vielleicht auch Schrift, aber der halbe Tag ist hin, hin dein Arbeitsmuth.

Das Ende der Woche ist da. „Sauer“ gilt nicht. Deine Frau ist vergnügt, denn heute gibt's Geld, und aller Augen sind auf dich gerichtet, wenn du in dein Stübchen trittst. Du schüttest deine Taschen aus und ein: „Ist dies alles??“ — Ist der Lohn für eine Woche voller Sorge und Arbeit! — Wohl hat die Arme recht, nicht zufrieden zu sein, denn sie braucht's ja nicht für sich, und sie weiß den Grund nicht, warum du nicht mehr nach Hause bringst; und wenn du es ihr auch erklären wolltest, so würde sie es kaum zu begreifen vermögen.

Ist dies nicht alles Wahrheit? — Trifft es auch nicht überall zu, so wird die Antwort doch bejahend ausfallen müssen. — Warum hat dich dein Vater auch Seher werden lassen!?

Über den Satz fremder Sprachen.

III. Russisch.

Die Zahlwörter theilen sich in zwei Hauptklassen: Grundzahlen, Ordnungszahlen.

1) **Grundzahlen:** Одинъ, одна, одно, einer, eine, eines, wird wie ein Eigenschaftswort decliniert. N. два звѣи (Masc. u. Neutr.), двѣ (Fem.), G. двухъ, D. двумъ, A. wie der N., I. двумя, P. двухъ. — N. три drei, четыре, G. трёхъ, четырёхъ, D. трёмъ, четырёмъ, A. wie der N. oder G., I. тримъ, четыримъ, P. о трёхъ, четырёхъ. — Alle Zahlen, die mit ь endigen, werden wie Hauptwörter der dritten Declination mit der Endung ь decliniert: пять 5, шесть 6, семь 7, восемь 8, девять 9, десять 10, одинадцать 11, двенадцать 12, тринадцать 13, четырнадцать 14 u. s. w. bis двадцать 20, двадцать один 21, двадцать два 22, тридцать 30, сорокъ 40, пятьдесят 50, шестьдесят 60, семьдесят 70, восемьдесят 80, девяносто 90, сто 100, сто один 101, сто десять 110, сто двадцать 120, двести 200, триста 300, четыреста 400, пятьсот 500, девятьсот 900, тысяча 1000, двѣ тысячи 2000, три тысячи 3000, пять тысяч 5000, сто тысяч

100,000, четыре ста тысяч 400,000, пятьсот тысяч 500,000, миллионъ 1,000,000, два миллиона 2,000,000 u. s. w. — Die Zahl 40 geht wie ein Hauptwort der ersten Declination, 19 und 100 wie ein Hauptwort der zweiten Declination. Die Zahl 1000 ist ein Hauptwort der dritten Declination. Die Zahlen 200, 300, 400 werden für sich decliniert, so daß die entsprechenden Biegefälle von 100 zu denen von 2, 3, 4 gesetzt werden, z. B.: N. двѣсти, триста, четыре ста, G. двухъ сотъ, трёхъ сотъ, четырёхъ сотъ, D. двумъ стамъ, трёмъ стамъ, четырёмъ стамъ, A. wie N. oder G., I. двумя стамъ, тримъ стами, четыримъ стами, P. о двухъ стахъ, о трёхъ стахъ, о четырёхъ стахъ. Die Zahlen 2000, 3000 und 4000 werden ebenso wie das obige Beispiel decliniert, nur daß man zu den Biegefällen von 2 u. s. w. die entsprechenden Biegefälle von 1000 setzt; folgendes Beispiel (2000) zeigt die Declination von 3000 und 4000. — N. двѣ тысячи, G. двухъ тысячи, D. двумъ тысячамъ, A. wie N. oder G., I. двумя тысячами oder тысячами, P. о двухъ тысячахъ.

Für den Schriftsetzer ist die Declination der Zahlwörter wesentlich, weil er oft die im Manuscript vorkommenden arabischen Ziffern decliniert mit Schrift sezen muss. Auch ist die Zifferndeclination durchaus nicht schwierig, indem sie größtentheils wie die vorhergehenden Modelle der Hauptwörter decliniert werden.

Die Fürwörter werden in sechs Klassen gesteilt: 1) in persönliche Fürwörter. Erste und zweite Person. Sing.: N. я ich, ты du, G. меня meiner, тебе deiner, D. миб mir, тебъ dir, A. меня mich, тебъ dich, I. ишо mit mir, тобою mit dir, P. о миб von mir, о тебъ von dir. — Plur.: N. мы wir, вы ihr, G. настъ unser, вастъ етер, D. памъ uns, вамъ euch, A. памъ uns, вастъ euch, I. пами mit uns, вами mit euch, P. о настъ von uns, о вастъ von euch. — Dritte Person. Masc., Fem. u. Neutr.: N. онъ, она, оно er, sie, es, G. его, ея (еї), ero seiner, ihrer, seiner, D. ему, ей, ему ihm, ihr, ihm, A. его, ее, его (оно) ihm, sie, es, I. имъ, ero, имъ mit ihm oder durch ihn, mit ihr, mit ihm oder durch das, P. о немъ, о ей, о немъ von ihm, von ihr, von ihm. Plur. für alle drei Geschlechter: N. они sie, weibl. онѣ, G. ихъ ihrer, имъ ihnen, ихъ sie, имъ mit ihnen, о нихъ von ihnen.

2) Das beziehende Fürwort себѣ, sich, wird decliniert wie тебъ. Der Dativ себѣ wird überall da gebraucht, wo ein Biegefalle des persönlichen Fürworts sich auf die handelnde Person zurückbezieht, z. B.: я купилъ себѣ (нicht ишѣ) книгу, ich kaufte mir ein Buch. In der dritten Person stimmt es völlig mit dem deutschen si ich überein, z. B.: онъ купилъ себѣ книгу, er kaufte sich ein Buch. Wo hingegen diese Biegefalle des persönlichen Fürworts sich nicht auf die handelnde Person beziehen, stehen diese Biegefälle selbst, z. B.: я дамъ тебѣ книгу, ich werde dir ein Buch geben. — Самъ, selbst, wird decliniert: Sing., Masc., Fem. u. Neutr.: N. самъ, сама, само, G. самаго, самой oder самыя, самаго, D. самому, самой, самому, A. самаго, самую, само, I. самимъ, самою oder самой, самимъ; P. о самомъ, о самой, о самомъ. — Plur. für alle drei Geschlechter: N. сами, G. самихъ, D. самимъ, A. самихъ, I. самими, P. о самихъ.

Correspondenzen.

R. S. Aus Baden, 26. Juni. In Nr. 25 des „Corresp.“ befindet sich eine kurze Notiz über die in Karlsruhe am 11. d. stattgehabte Principal-Versammlung, welche doch nicht ganz richtig sein dürfte und leicht zu Missverständnissen Anlaß geben könnte, indem darin gefagt ist, dieselbe hätte eine Preisauflösung beschlossen. So viel uns darüber bekannt ist, haben die Principale sich gegenwärtig die in ihren Geschäften gebräuchlichen böhmischen mitgetheilt, wobei sich dann herausstellte, daß bereits in den meisten Druckereien nach 9 und 10 Kr. per 1000 n berechnet wird, was man auch, den Zeitverhältnissen angemessen, nicht für zu hoch fand. Die

übrigen Principale, welche noch 7 Kr. zahlen, sollen dann erklärt haben, mehr zahlen zu wollen, und so sieht denn zu erwarten, daß sich unsere Mannheimer und Heidelberger Collegen bald einer Preisauflösung zu erfreuen haben werden. — Ferner soll eine Commission niedergesetzt sein, welche die Aufgabe hat, ein Statut für den zu gründenden Süddeutschen Buchdruckereibesitzer-Verein zu erarbeiten. Was für einen Zweck dieser Verein eigentlich haben soll, ist uns unbekannt.

* Berlin, 26. Juni. Sonntag, den 25. d. Nachmittags von 4 Uhr ab, wurde, wie bereits in letzter Nummer kurz bemerk't, das Johannistfest in der Villa Colonna begangen. Das Programm bot Folgendes: Ouverture zu „Die weiße Dame“, von Boieldieu. — Prolog, vom Collegen Feistel. — Marsch über das Motiv: „Brüder reicht die Hand zum Bunde“, vom Collegen Goldsche. — Festredner von Collegen Pape. — Sanct Johannes Gutenberg, Motette für Männerstimmen und große Instrumental-Musik, vom Collegen Goldsche, Text vom Collegen Feistel. Allgemeines Lied vom Collegen Zimmermann. — Humoristischer Vortrag vom Collegen Martin. Man sieht: die Leistungen, von denen hier die Rede, gingen aus dem Schooße des Vereins hervor. Der Prolog des Hrn. Feistel kündigte in sinngem. Versen an das Pranger und Blüthen der Natur zur Zeit des Johannistisches an, um dann die Bedeutung und den Werth der Buchdruckerkunst poetisch darzustellen. Die Göttin der Alten, Minerva, die Schützin der künstlerischen Arbeit, sei zur Typographia geworden, und ihr verdankten wir, wenn auch zuweilen auf Umwegen, alle großen Erfundungen der Neuzeit. Reich sei die Kunst — aber freilich arm die Künstler! Leipzig ward dann in warmen Worten gedacht, und in schwungvollen Schlussversen der Verehrung des Meisters und der Hoffnung seiner Jünger auf bessere Zukunft Ausdruck gelieben. Rauhendorfer Beifall lobte dem Dichter für seine Leistung. Nachdem hieraus der von dem Vereinsmitgliede Goldsche componierte Marsch executirt und auf's Beifälligste von Kenner und Nichtkenner aufgenommen worden war, bestieg der Festredner Pape die Tribüne. Fest und marvig, wie die Stimme des Redners bis in die feinsten Räume des geselligen Saales drang, war auch der Inhalt seiner Rede. In warmer, tiefempfundener Weise an das geheimnisvoll harmonische Walten der Natur anfüllend, behandelte Redner auch seinerseits die Bedeutung der Buchdruckerkunst, und schwang sich am Schluss zur vollen Höhe der europäischen Arbeiterbewegung empor. Als der laute, lang anhaltende Beifall, der dem Redner zeigte, wie tief er die Versammlung zu ergriffen gewußt, geendet hatte, folgte die weitere Composition des Hrn. Goldsche, die nicht minder gefeiert wie die erste. Nachdem nun noch das allgemeine Lied gelungen war, erging Hr. Martin das Wort zu seinem humoristischen Vortrag. Scharf und mit unerbittlichem Sarcastismus geißelte der Redner unter wiederholtem Beifall das Benehmen derjenigen Principale, die immer so thun, als lässe die Lage der Geschäften nicht das Geringste zu wünschen übrig und sich dabei in den Mantel einer wohlwollenden Humanität hüllen. Auch dieser Redner gedachte Leipzigs, wie auch der Festredner es gethan. Nachdem derselbe mit einer ironischen Auseinandersetzung der Aufstellung von Setzern und der Anforderung an alle Männer, sich für ihre Töchter diese glänzende Laufbahn nicht entgehen zu lassen, geschlossen hatte, war auch dieser und somit der Hauptteil der Feier zu Ende. Dass der nun folgende Ball an Fröhlichkeit nichts zu wünschen ließ, brauchen wir kaum zu erwähnen.

* Berlin, 28. Juni. In der gestrigen Versammlung segte Hr. Liebknecht seine Vorträge über den Bauernkrieg fort. Redner gab ein vielseitiges, von genauem Studium zeigendes Bild von den, dem Ausbruch der großen Bauernbewegung unmittelbar vorhergegangenen, bezeichnenden Verhältnissen, um das nächste Mal mit der Schilderung jenes Ausbruches selbst zu beginnen. — Nach der gewöhnlichen Pause wurde der Fragekasten erledigt, bei welcher Gelegenheit wie gewöhnlich die verschiedenen Gegenstände in lebendiger und interessanter Weise besprochen wurden. Unter Andenken wurde bemerk't, daß Leipzig weitere Zusendungen nicht beansprucht, da die dortigen Collegen hinreichend für die Gewerbsregeln sorgten. Auch sprach die Versammlung ihre Befriedigung über den würdigen und schönen Verlauf des Johannistisches aus, und Hr. Martin wiederholte auf Wunsch unter allgemeinem Beifall den von ihm bei dem gedachten Fest gehaltenen humoristischen Vortrag. Schluß der Sitzung um 12 Uhr.

* Bern, 28. Juni. In einem Artikel in Nr. 10 der „Helv. Typogr.“ wurde mit Entrüstung das Factum mitgetheilt, daß böhmische, namentlich Prager Arbeitskräfte nach Leipzig gezogen, und die von den dortigen Collegen zur Erzielung höherer Preise verlassenen Stellen eingenommen haben. Diese Mittheilung gab einem österreichischen Typographen“ Beweislaßung zu einem in Nr. 21 gen. Blattes abgedruckten Artikel zur Verherrlichung des österreichischen speziell böhmischen Typographen, von denen jeder zwei, drei und mehr Sprachen versteht und seit n. s. w. — Für den, welcher die Prager Arbeitskräfte nach dem böhmischen Kunstschaftsverhältnisse überhaupt kennt (es gibt selbstverständlich achtungswerte Ausnahmen), liegt die Verhüfung nahe, eine Blumenlese daraus zu sammeln, z. B.: „Wie weit sind die Leipziger Principale berechtigt, ja dreist und öffentlich uns unsere Arbeitskräfte wegzuwerfen?“ fragt jener Lobesänger, und ruft dann förmlich die österreichischen Behörden an (NB. ir-

der „Selbstischen Typographia“), dafür zu sorgen, daß die Leipziger Principale den österreichischen Principalen ihre so hochgelehrten Arbeitskräfte nicht entlocken, trotzdem in den nächsten Zeilen die „notoriöse Thatsache“ mitgetheilt wird, daß in Prag 50 solcher Künstler gar nichts zu arbeiten haben. — Jedoch wir wollten nicht in's Detail jenes Artikels eingehen, sondern der Raumersparnis wegen nur zur Verhüllung eines falschen Urtheils konstatiren, daß es in keiner größeren Stadt hinsichtlich der typographischen Verhältnisse so erbarmlich aussieht, wie in Prag, der Hauptstadt Böhmens. Wir könnten in dieser Beziehung facta erzählen, die unglaublich erscheinen würden. Aber wir entziehen uns jeden Zweifels, wenn wir einfach auf einige Stellen in zwei böhmischen Briefen („Typographia“, Nr. 3 und 6), die wahrscheinlich von denselben österreichischen Typographen herühren, hinweisen. — In seinem ersten Briefe schreibt er aus seinem „vielgeliebten Vaterlande, dem schönen Böhmen“, über das Lehrlingsumwesen, daß der Lehrling besser stehe als die Schülern, indem die Lehrlinge in manchen Officen besseren Verdienst haben. — Die Lehrlinge berechnen nämlich wie die Gehilfen, jedoch erhalten Esterre nur die Hälfte des Preises. Daß letztere bei Arbeitsmangel zunächst vernachlässigt werden, und daß sie hauptsächlich die beschwerlichere und weniger lohnenden Arbeiten zu machen haben, ist selbstverständlich. Die Zahl der sogenannten Lehrlinge, welche hauptsächlich den niedrigsten Sphären entnommen werden, ist so außerordentlich, daß keine größere Stadt auch nur annähernd ein solches Verhältnis aufzuweisen hat als Prag, die Hauptstadt Böhmens. Unter solchen Umständen ist es kein Wunder, daß nach überstandener Lohnzeit Manche bald als Seizer, bald als Tagarbeiter, Packträger und Gott weiß was fungieren, und so kommt es, daß solcher „Collegen“ nicht nur bei schlechten, sondern auch bei dem besten Geschäftsgange es immer nicht wenige gibt, die (in der Druckerei nämlich) rein nichts zu arbeiten haben.“ — Bei dieser „hilflosen Wirthschaft“ sagt jener Brief: „Aber unsere Collegen zeigen sich so indifferent gegen Bestrebungen, welche zur Verbesserung zielen, daß Solche, die dem Fortschritt huldigen, meistens gemieden werden“. Was die Besprächtheit der Prager Typographen betrifft, so kann Einsender nicht unterlassen, eine kurze Bemerkung hierüber zu machen. Da in Prag wenigstens ebenso viel deutsch als böhmisch gesprochen wird, so versteht in der Regel allerdings auch der Ultra-Czeche deutsch; wie es aber beim Sezen geht, darüber ließe sich manches Anekdotisches erzählen. — Sobald kommt es in Prag vielfach vor, daß Söhne unbestimpter Eltern in einem Priesterseminar leicht Aufnahme finden, um die Schaar der Priester zu verniehren. Wenn dann ein solcher Jungling durch irgend welche Umstände veranlaßt wird, zurückzutreten und sich in Folge dessen, was nicht selten geschieht, den Typographen anreicht, so ist dann auch die dritte Sprache (Latein) vertreten. Natürlich gibt es auch ehrende Ausnahmen. Im zweiten Briefe, dem „glänzenden Juwel im Herzen Europas“, wird die Erfahrungtheit des Kassenwesens und die Gründung des Vereins „Typographia“ besprochen. Aus diesem Briefe verdient zur Charakteristik folgende Stelle repetirt zu werden: „Bei Gründung der „Typographia“ wurde auch der Wunsch ausgesprochen, keine Factore in den Ausschluß zu wählen. Seit jener Zeit sind, verhängnißvoll genug, auch die Verwaltungsräthe Factore geworden, ohne das Bedürfniß gefühlt zu haben, aus dem Ausschluß zu treten. Im Gegenthell finden sie ihre Stellung sehr behaglich und einflußreich auf die kosplose Menge, welche blößlings hinter dem Meckern eines Leithamels herläuft, sitzt oder steht.“ — In der später stattgefundenen Hauptversammlung, in welcher die Neuwahl des Ausschusses zu geschehen hatte, wurden dann auch von der Mehrheit sämtliche Candidaten der „Factorseippe“ (4 Factore unter 9 Ausschusmitgliedern) gewählt. Bei an der Verbesserung solcher Zustände eifrig arbeitet und wirkt, verdient gewiß die volle Anerkennung aller braven Collegen; aber dieselben in den Augen uneingeschichter ferner Collegen in einem anderen Licht erscheinen zu lassen, damit ist nichts gescheffert. Und wenn jener Artikel hat dazu dienen sollen, jene, welche nach Leipzig zogen, zu rechtsetigen oder zu entschuldigen, oder das Factum an sich zu mildern, so dürfte dies schwerlich dadurch erreicht werden sein.

Breslau. [Johannisfest.] Die „Schles. Ztg.“ bringt über das hiesige Johannisfest folgendes: Am letzten Sonnabend beging die Breslauer Buchdrucker-Gesellschaft die 425jährige Gedächtnissfeier des Namensfestes Gutenberg's durch eine Fahrt nach dem ammuthigen Obernigl. Jupiter Blawins hatte zwar schon am frühen Morgen seinen Born in mächtigen Regengüssen ausgeschlossen, müßte aber bald genug den fremdländischen Sonnenstrahlen weichen, welche das trübe Gewölk durchbrachen und für den übrigen Theil des Tages Sieger blieben. Ein Extrazug brachte die Theilnehmer, 350 Damen und Herren, welche sich durch den Regen nicht hatten abhalten lassen, um 8 Uhr Morgens nach dem beliebten Badeort. Eine Kapelle, bestehend aus einem Theile des Musikkorps vom 4. Niederschles. Reg. Nr. 51 unterhielt die Binger Gutenbergs vor, während und nach der Fahrt. Vom Bahnhof in Obernigl ward bald nach den „Sitten“ aufgebrochen, dort je nach Bedürfniß ein Umbiß eingenommen und nach 10 Uhr der Gang nach der nahe gelegenen „Körner-Eiche“ angetreten. Dort hielt Hr. Althöft die Feierrede zum Lobe der Kunst in gebundener Form, und gedachte

im Anschluß hieran auch der heutigen Lage der Presse. Ein vielstimmiges Hoch auf Johannes Gutenberg, welches sogar in den Kronen der umstehenden Eichen, wohin sich die Turner der Gesellschaft postirt hatten, ein Echo faub, beßchloß diesen Theil des Programms. Nachdem das Mittagsmahl eingegangen und ein viel Heiterkeit erregendes Lied von Rohmann, „Eine schaudernde Mähre von denen Leipziger Typographen“, gelungen war, zerstreut sich die Feihteilnehmer nach allen Windrichtungen in den prächtigen Part. Einige hatten sogar das Glück, den hart an der Straße von Karlsruhe nach Haidenburg gelegenen „Gneisenau“ zu finden und zu erklimmen, wurden dafür aber auch durch eine reizende Aussicht nach dem Oberthal und dem Fürstentum Sachsenberg belohnt. Diejenigen, welche in den „Sitten“ zurückgeblieben waren, erfreuten sich an dem frischen Waldlust und den Vorträgen der Kapelle. Hr. Ludwig, der Sittenwirth, sowie der Restaurateur Boeck (im Dorfe), welcher Letztere Obernigl leider nächstens verläßt, hatten das Möglichkeit gehabt, um die Gesellschaft, welche sich durch den Nachmittags-Extrazug noch verstärkt hatte, zufrieden zu stellen. Gegen 10 Uhr Abends langten die Feihteilnehmer wohlhabender wieder in Breslau an, mit dem Bewußtsein, einen schönen Tag verlebt zu haben.

Dresden, 2. Juli. Unser Johannisfest, welches am Sonntag, den 25. Juni, im hiesigen Establissemant „Körnergarten“ stattfand, bot männlich erheiternde und erhebende Genüsse. Von Wetter so ziemlich begünstigt, bestand dasselbe aus Vocal- und Instrumental-Concert nebst Schießbelüftigung im Garten, sowie Abends in gemeinschaftlichem Essen daselbst. Die eingeladenen Herren Principale glänzten sämtlich durch Abwesenheit, doch waren, außer mehreren Ehrengästen, Collegen aus Weissen und Pirna zugegen. Um 7.30 Uhr begann im Saale die Feier, eingeleitet durch einen Festgang. Darauf sprach Herr College Herrmann einen trefflichen, auf unsere erste Lage bezüglichenden Prolog, welcher allgemein ansprach und nur aus Raumangst in den Spalten unseres Organs keine Stelle finden kann. Nach dem zweiten Gesange hielt der Vorsitzende, Hr. Pahlitzsch, die Festrede, welche ein treues Bild der Zustände und Handlungen unter den Jüngern Gutenberg's während der letzten 25 Jahre, seit der 400jährigen Jubelfeier der Erfindung unserer Kunst, entrolste und hervorholte, wie das heutige Streben unter uns und die von uns gesetzten Feste viel ernster Natur seien, und darum die Erfolge mitbringender und nachhaltiger sein müßten, nur durch den Geist einmütigen Zusammensetzens und Werthens nie wieder von uns weichen, sondern immer mehr und mehr auch diejenigen erfassen, welche bis jetzt noch nicht von seiner Erkenntniß durchdrungen seien. — Nach dieser mit großem Beifall aufgenommenen Rede folgte wiederum Gesang, dann ein von Hr. Fiedler vorgetragenes bezügliches Gedicht, und nachdem noch ein Redner gesprochen, schloß die Feier mit Musik. Im gemütlichen Tanz ging das Fest in den frühen Morgenstunden zu Ende.

* **Ithoe,** 26. Juni. Unser vor einiger Zeit eingereichtes Schreiben um Erhöhung des Gehalts hat zwar eine Zulage zur Folge gehabt, doch steht dieselbe nicht in dem Verhältnisse zu anderen deutschen Städten. Wir glauben jedoch, daß das noch Fehlende von unserem humanen Principal Hr. Pfingsten ergänzt werden wird. — Das Johannisfest brachte uns das 25jährige Jubiläum unsers Factors, Hrn. Bodien. Derselbe wurde in der dekorirten Druckerei, in welcher sich Principal, Comptowirten und Redacteur der „Ith.“ Nachr.“ eingefunden, mit einer Ansprache begrüßt, an welche sich die herzlichsten Worte des Principals schlossen, und hörte man von verschiedenen Seiten die Anerkennung, daß der Jubilar seiner Stellung stets gerecht geworden. Unter mehrfachen Geschenken befand sich ein summares Gedicht von Hr. Trede, das, schön gedruckt und eingerahmt, die Gefühle der Feihteilnehmer in der besten Weise ausdrückte. — Nachmittags waren alle Mitglieder der Druckerei beim Principal zu einem fröhlichen Festmahl vereint, wobei es nicht an Lobsäten auf den Jubilar und den Besitzer des Geschäfts fehlte, und auch die besten Wünsche für die politische Lage des Vaterlandes ausgesprochen wurden. Der Jubilar erhielt bei dieser Gelegenheit von Hr. Pfingsten noch einen Lebensversicherungs-Schein mit einer ansehnlichen Summe. — Wir freuten uns des guten Geistes, welcher zwischen den Leitern des Geschäfts und Arbeitern waltet, und wünschen, daß er fortterhalten bleibe.

Stuttgart, 25. Juni. Gestern feierten die hiesigen Collegen das Johannisfest in den schönen Localitäten der Liederhalle. Mittags veranstalteten sich die Theilnehmer zu einem gemeinsamen Mahle. Der Vorjährige eröffnete die Feier durch eine Begrüßungsrede. Bei dem hierauf erfolgenden Tocahn galt der erste dem Präsidium des Jubiläum-Comite's von 1840, Hr. Geh. Rath v. Wächter in Leipzig, welcher in einem Briefe sein Bedauern ausdrückte, dem Feste nicht bewohnen zu können. Nach 8 Uhr gelangte noch folgendes Telegramm von denselben hier an: „Dem Comité zum Jubiläum den Gehilfen zum Feste herzlichen Gruss und Glückwunsch, aufrichtigstes Bedauern, nicht persönlich Theilnehmen zu können“; die hierauf erfolgte Antwort lautete: „Herrlichen Dank, das Fest geht fröhlich von statten. Bedauern Ihre Abwesenheit. Das Comité.“ Nachmittags war im Garten gesellige Unterhaltung, die mit dem Abbauen eines Feuerwerks schloß, worauf dann der Ball seinen Anfang nahm, welcher bis zum Morgen

währte. Das Fest, vom schönsten Wetter begünstigt, verließ in ungehörter Heiterkeit. — Heute Nachmittag machten die Collegen einen Ausflug nach Wangen.

Wien, 26. Juni. Das gestern hier abgehaltene Gutenbergfest war nicht besonders vom Wetter begünstigt. Bereits einige Stunden vor Beginn desselben ergoss sich ein heftiger Platzregen über die Stadt, der jedoch nur von kurzer Dauer war. Das Fest hatte sich einer zahlreichen Theilnahme zu erfreuen und, mit der Gegenwart der hochgeschätzten Volksmänner, Hrn. Dr. Hofer und Hrn. Dr. Schubert, beehrt, wurde im Freien durch eine Militärmusikcapelle (König von Preußen-Husaren) eröffnet, nach einiger Zeit der Prolog (verfaßt von Hrn. Trojan) von Hrn. Hellmann gesprochen und vom Sängergesetz abwechselnd Chöre vorgetragen, die lebhaften Beifall fanden. Von 7 Uhr an öfter eintretender Sprühregen trieb die Gäste größtentheils in die Säle, wo in einem derselben um 8 Uhr von einer Civitacapelle und in dem anderen gegen 9 Uhr von der bereits erwähnten Militärcapelle die Ballmusik begann, und woselbst sich bald eine Menge von Paaren in den Wellen der Musik wogte. Der Garten war nicht überdekorirt und Abends illuminiert, doch wurde die Illumination später vom Regen teilweise verlöscht. Im Laufe des Festes gingen fünf Telegramme mit Gefräßen auswärtiger Collegen ein, und zwar aus München, Brünn, Laibach, Berlin und von der Redaction des „Beleslavín“ in Prag, die enthusiastische Aufnahme fanden. Die ungünstige Witterung war nicht im Stande, den unverwüstlichen Humor der hiesigen Collegen zu beeinträchtigen, und es herrschte während der ganzen Dauer des Festes eine heitere, gesellige Stimmung; dasselbe endete erst gegen 3 Uhr Morgens. Mögen es uns die Berliner se. Collegen verzeihen, wenn nicht auch wir mittels Telegramm herzliche collegialische Grüße an sie gelangen ließen; — die Unteraufstellung hatte lediglich in gewissen Rücksichten und teilweise übertriebener Angstlichkeit von gewisser Seite seinen Grund.

* **Leipzig,** Ende Juni. Es wird sehr oft zur Nothwendigkeit, manches schon Dagewesene immer wieder zu repeteren, damit man Fragen aus dem Wege geht, die durch eine systematische Verdrehung und Entstellung von Thatsachen hervorgerufen werden und schon hierdurch ein gewisses Misstrauen mit sich führen. Was die erwähnte Verdrehung und Entstellung von Thatsachen anbelangt, so leistet die Leipziger Buchdrucker-Gesellschaft oder vielmehr deren freiwillige und unfreiwillige Helfershelfer bez. unserer neu gegründeten Schulen - Unterstüzungskasse alles Möglichen. Der Eifer, die Opfer an Zeit und Geld u. s. w., welche in dieser Angelegenheit angewendet, resp. gebracht werden, wären es vollkommen würdig, daß man ihrer in den Leipziger Annales der Buchdruckerkunst gedächte, wenn die Sache, für welche alle diese Mühe verwandt wird, nicht gar zu droäßig wäre. Seit 3—4 Jahren ist nun bereits in den verschiedensten Formen den Herren Principalen erklärt worden, daß man von Humanität, Wohlthaten, Schön und Schirm u. s. w. ihrerseits bezüglichlich unserer Kassen nichts mehr wissen will, weil man längst herausgefunden hatte, daß diese sogenannte Wohlthätigkeit sich auf andere Weise hauptsächlich beahlt macht, und immer noch will man, und zwar auf alle Fälle, uns mit diesen Wohlthaten überschütten. Man will es durchaus nicht einsehen, daß „Wohlthaten“, sobald dieselben aufgedrungen, unter Umständen sehr lästig werden können. Wennemand seine eigene Waare lobt, so ist das ganz natürlich, und ebenso natürlich ist es, wenn die Anhänger der Genossenschaft ihre Kasse als unübertraglich bezeichnen. Wir können uns dies schon gefallen lassen. Aber sobald man, wie dies häufig gegenwärtig geschieht, dazu übergeht, ein anderes Institut, dem man persönlich fern steht, zu verunglimpfen, dessen Einrichtungen in ein falsches Licht zu stellen, so bezeichnet man dies in der Regel als Gemeinheit, der gegenüber dem anständigen Menschen nichts übrig bleibt, als die angegriffenen Einrichtungen unter Verdächtigung der gemacht Vorwürfe zu öffentlichen für alle Dienigen, welche sich damit bekannt machen wollen. Vor Allem aber möchten wir den Herren Factoren und sonstigen Verfechtern der Genossenschaft zu bedenken geben, daß die Zeit nicht mehr gar zufern sein wird, wo das mittelalterliche Gebäude der Buchdrucker-Zunft zusammenstürzt, und daß sie dann entweder mitansamt diesem Gerölle begraben oder zum Mindesten das bekannte: Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan u. s. w. werden hören müssen. Wer etwas weiter denkt, als er sehen kann, der bemüht eben nicht eine alte morsche Raine zu seinem Schutz, sondern der begibt sich sobald als möglich in ein neues und festes Gebäude, das den jetzigen Zeitverhältnissen angepaßt ist. Und dies und weiter gar nichts haben diejenigen Leipziger Gehilfen gehabt, welche eine auf dem Grunde der Selbständigkeit basirte Unterstüzungskasse gründeten. Aber, hört man sagen, die Kasse wird nicht bestätigt, und was dergl. Unstimm mehr ist. In einem Lande, wo Gerechtigkeit und Gesetz herrscht, da kann ein solcher Zweifel nicht auftauchen; was das Gesetz für wünschenswert erklärt, das muß auch von den Behörden, die eben nur nach dem Gesetz zu handeln haben, anerkannt werden; und in der That sind bis jetzt keinerlei Schwierigkeiten in dieser Hinsicht gemacht worden, es wurden nur, wie dies in jedem andern Fall auch geschieht, einige ungewöhnliche Änderungen für nothwendig erachtet, welche von dem Kassenvorstande für gut befunden und demgemäß gemacht worden sind. In kurzer Zeit sind wir also

höflich so weit, jedem Mitgliede das allerdings bisher vermittelte Statutendbuch einhändig zu können. Ebenso hat sich der bekannte Mathematiker Dr. Dr. Heym, der bez. der Einrichtung von Unterstützungsstassen als Autorität anzuverleben und als solche auch bereits von dem sächs. Ministerium bezeichnet worden ist, über unser Statut günstig ausgeprochen, welches Urtheil das entgegengeleste der Genossenschaftspartei jedenfalls hinlänglich erzeigt. Ferner fragt man: "Wo ist die Sicherheit?" Ein Vorstand von zehn Mitgliedern verwaltet die Kasse: dieser Vorstand, resp. dessen Geschäftsführung, wird kontrollirt durch einen Ausschuss von zehn Mitgliedern, und über diesen beiden steht die halbjährlich stattfindende Generalversammlung; alle Wertpapiere sind bei der Leipziger Bank zu depositiren; Rückforderungen können nur durch den Vorstand und Ausschuss gemeinschaftlich erfolgen. Dies reicht doch hin?!" Ist man auch gewissenhaft bei Auflegung der Gelder, oder verwendet man dieselben zu anderen als den vorgeschriebenen Zwecken?" Im Laufe der Arbeitseinstellung ist wohl manches Mal Geld sehr nothwendig gebraucht worden und die Kasse hätte sehr leicht helfen können, aber hat sie dies gethan? Der "bare" Kassenbestand beträgt gegenwärtig in runder Summe 1200 Thlr. (die Kasse wurde am 11. Nov. 1864 gegründet!) bei einer Mitgliederzahl von 628. Ein spezieller Ausschuss hierüber wird einer demnächst abzuholenden Generalversammlung vorgelegt werden. Was würthen Sie sonst noch? Wir stehen zu Diensten: drun immer heraus mit der Sprache! Ist etwa die Steuer von 3½ Ngr. per Woche zu hoch? Über vermissen Sie bei unserer Kasse die "Humanität"? Nun, wir bringen alle bei der früheren (Innings-) Kasse geleisteten Steuerjahre in Rechnung! Wir stehen auch nicht unsere alten Invaliden und Witwen von uns; Beweis: unser dreijähriges Wirken, um eine Einigung zu erreichen! Aber fragen wir uns offenherzig, wären alle diese Conflicte wohl entstanden, wenn sie nicht bei jeder Gelegenheit Lente gefunden, welche die Bestrebungen der Herren Prinzipale um jeden Preis unterstützen hätten? Es ist schwer zu begreifen, aber es ist Thatache, daß sich niets Gehüllt finden, die es als ihren Interessen förderlich enthalten, wenn sie diese, wenn auch direct gegen die Gehüllt gerichtet, Bestrebungen fördern helfen. Auf eine Annahme unbefugter Rechte mehr oder weniger kommt es ihnen dabei nicht an. Ein Vorfall, den wir bei dieser Gelegenheit erwähnen wollen, beweist dies hinlänglich. Die bei der früheren Innung bestandene freiwillige sogne zweite Krankenkasse stand, nach der mehrmaligen ausdrücklichen Erklärung des Innungsvorstandes, unter der aussichtslosen Verwaltung der "Gehüllt-Deputation". Diese letztere löste sich bekanntlich auf, und es wurde nun auf Grund des neuen Genossenschaftsstatus eines "Gehüllt-Vorstand" eingesetzt, der selbstverständlich mit der erwähnten zweiten Kasse nichts zu thun hatte, zumal derselbe nur von den etwa 200 bei der Genossenschaftskasse verbliebenen Gehüllt gewählt wurde. Trotzdem nun der zweiten Kasse fast sämtliche hiesige Gehüllt angehörten und denselben folgerichtig das Recht zugeschenen müsste, in Gemeinschaft einen Vorstand zu ernennen, und trotzdem daß der Vorsitzende der damaligen Gehüllt-Deputation den neugewählten Gehüllt-Vorstand auf diesen Umstand aufmerksam mache, so fand der letztere es nicht einmal für nothwendig, eine Antwort gegen einen Besluß der Dresdner und Zittauer

zu geben, sondern er verwaltete mit der diesen Leuten fast angeborenen Dreistigkeit diese Kasse ruhig weiter. Die damaligen Verhältnisse waren die Ursache, daß diese Anlegung auf sich beruhend blieb, genannte Verfahrensweise verbietet es aber hinlänglich, unter die "Merkwürdigkeiten", welche sich inmitten unserer "Collegen" zutragen, registriert zu werden. — Zum Schluß wollen wir zur bemerkten, daß der Vorstand der Gehüllt-Unterstützungskasse gegenwärtig in der Regel Donnerstags Abends von 8—10 Uhr in der Bachmann'schen Restauratur sich versammelt, wo Anmeldungen neuer Mitglieder sowie irgendwelche Beschwerden entgegenommen werden, ebenso daß für diejenigen Collegen, welche in die Genossenschaftskasse zu steuern nicht verpflichtet sind, die Einrichtung getroffen ist, das Krankengeld auf 4 Thlr. wöchentlich durch entsprechend höhere Steuerbeitrag zu erhöhen. Krankenmeldeungen haben bis auf Weiteres zu geschehen bei den Herren Kreuter (Ferber & Schröder), Zander (Wigand) und R. Schröder (V. Lauchnitz). Hoffen wir, daß durch vorliegenden Artikel die Gehüllt zu der Kenntnis gelangen mögen, daß alle unklaren Gerüchte eben nur dazu dienen sollen, bei dem im letzter Zeit angestellten Streitjagen nach Mitgliedern der Genossenschaftskasse nicht leer auszugehen. Einzelne Sünden haben sich allerdings jagen lassen, aber es wird nicht lange dauern, so kommen alle diese Leute in unser Lager zurück. Die Genossenschaft ist eine eigenthümliche Sache, je länger man sie geniekt, desto stärker wird der Trieb, sie abzustreifen.

F. Leipzig. 2. Juli. Dr. Dr. F. Heym, vereideter Rechnungsveränderer beim Leipziger Bezirksgerichte, hat auf Veranlassung des Stadtraths ein Gutachten über unsere neugegründete Gehüllt-Unterstützungskasse abgegeben, welches in der letzten Vereinsversammlung verlesen wurde und, wie zu erwarten war, ganz günstig lautete. Zugleich verbreitet sich dasselbe über die von den Prinzipialen noch immer mit allen Mitteln festgehaltenen Kasse, und zwar in einer Weise, die alles dasjenige bestätigt, was früher bez. derselben schon ausgesprochen wurde. So z. B.: "Diese Kasse kommt, da ihr factisch mehr als zwei Drittel ihrer Mitglieder entzogen worden sind, bald in die Lage, ihre Insolvenz erklären zu müssen, denn ihr Vermögen von noch nicht 30000 Thlr. ist viel zu klein, den sichern Untergang aufzuhalten, dafür sei ihre Mitgliederzahl auf den früheren Standpunkt nicht wieder zu bringen vermag." Nachdem diese Behauptung durch Rechnung nachgewiesen ist, heißt es ferner: "Der gegenwärtige Zustand wird unzweifelhaft die bitterste Not der vielen Witwen und altersschwachen Greisen zur Folge haben, und die größere Verantwortlichkeit hierfür scheint mir auf Seite der Prinzipale zu liegen. Tritt die unvermeidliche Insolvenz der alten Kasse ein, so ist das nicht bloss eine materielle, sondern auch eine moralische Niederlage, welche die Leiter derselben erleiden. Es scheint mir, daß man sich solcher Verantwortlichkeit um jeden Preis entledigen müsse." Wir brauchen dem wohl nichts hinzuzufügen, da dieses Gutachten an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. — Ferner wurden die Mitglieder auf eine in den nächsten Tagen stattfindende und vom hiesigen Arbeiter-Bildungsverein veranlaßte "Allgemeine Arbeiterversammlung" aufgerufen gemacht, in welcher eine Resolution gegen einen Besluß der Dresdner und Zittauer

Gewerbezimmer vorgeschlagen und debattirt werden soll. Es ist diesen lösbar gewerbevorbereitenden Instituten in den Sinn gekommen, zu beschließen, daß es gerathen sei, die Arbeitgeber zu verpflichten, außer dem Austrittsbescheinigungen auch den Grund der Entlassung oder des Austritts in das Arbeitsbuch zu benennen und außerdem das Arbeitsbuch selbst in höchste Gewahrung zu nehmen. Was doch nicht für merkwürdige Dinge passieren!

Es dürfte für viele von Interesse sein, zu erfahren, daß der Vorsitzende der Genossenschaft, Hr. Hermann Härtel, dessen Stadtrathsperiode mit nächstem Neujahr abläuft, von den hiesigen Stadtverordneten bei der diesjährigen Neuwahl unberücksichtigt gelassen wurde. Wir hätten ihm auch nicht wieder gewählt!

— Hr. G. Kirsten, Firma Fischer & Kirsten, welcher in Folge der Arbeitseinstellung aus der Genossenschaft ausgeschieden war, ist neuerdings wieder dazugetreten. Sonderbar?

Quittung und Dank über eingegangene Gelder.

Ickhoe, 20/., A. in Cappeln, durch H. 1 Thlr.; Collegien Ickhoe's: 1 Thlr.; Pforzheim, R. S.: 2 Thlr. 15 Ngr. Hamburg, 30/., L. G.: 60 Thlr.

Vermischtes.

Die Hamburger Tischler und Zimmerleute, welche miteinander die Arbeit eingestellt haben, marschierten am 26. Juni, ca. 2000 Mann stark, mit einem Misschor und Fahnen an der Spitze, nach Langenfelde. Der Anblick des imposanten Zuges soll manchen Leuten einen Schrecken in die Glieder gejagt haben.

Vom Johannisfest in Leipzig. Ein Hr. X. machte sich trotz regenschwangerer Wölfe mit seiner besseren Hälfte auf den Weg nach Eutritsch. Auf der Gerberstraße angelangt, fallen einzelne schwere Trocken, und für das Weiterkommen seiner lieben Hälfte sehr besorgt (?!), war der Herr Gemahlt ziemlich rasch entschlossen, 5 Ngr. zu opfern, damit seine Frau per Draufsche nach Hause fahren und allen vermutlichen "Schauern" entgehen kann. Vor dem Gerberthore jedoch fällt demselben ein, daß er noch den Stubenklüssel in der Tasche habe, opfert auch dafür noch 2 Ngr., um ihn per Packträger nachzuschicken. — Froh, nun seine Freiheit mit 7 Ngr. erlaubt zu haben, tritt Hr. X. mit schwindelernder Miene in den Saal, und — o Jemine! dort erwartet ihn schon seine Frau.

Mercantiles. Nr. 182 des "Leipziger Tagblattes" enthält sechs Heirathsgesuche.

Briefkasten.

Hrn. — in Dresden: Beste Dame; die Poësie zu umfangreich für den "Corresp." — Hrn. S. in Pforzheim: Herr. Grus von allen Bekannten. — Hrn. D. in Stuttgart: Wer ich etwas eingegangen: das Versprochene willkommen. — Hrn. — in Dresden: Der Prolog ist schön, aber — unmöglich für unser Raum. — Hrn. !!! in Wien: Mussten leider das andere für nächstes Mr. zurücklassen. Hr. — ist sehr und unverzichtbar. — Hr. — in London: erhalten? Aus zeitlichen Gründen so spät. — Hrn. R. in Berlin: Dame und Grus. — Hrn. B. in Freiburg i. Br.: Nächst Mr.; das Angelüstigte erwünscht. — Hr. Grus.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Vom 1. October d. J. ab erhalten hier nur solche Collegen Baticum, welche eine Legitimation vorzeigen können, daß sie am letzten Conditionsorte zur Baticumskasse gesteuert haben.

Erlaufeld, den 25. April 1865.

Der Vorstand der vereinigten Baticumskasse.

"Typographia" zu Dresden.
Montag, 24. Juli: Gast-Abend zu Ehren der hier anwesenden Buchdrucker-Gäste. Nächster später. Mehrere Collegen haben sich zur wohltümlichen Aufnahme von Sängern (Collegen) erbosten, und wollen diejenigen Herren, welche davon Gebrauch zu machen geneigt sind, dies an W. Bahlysch, Frauenstraße 9, 5 Th., bis zum 15. Juli hieslich melden.

Der Vorstand.

Zum 1. October findet ein intelligenter, junger Buchdrucker (Schweizerdegen), dem es um dauernde, selbständige Stellung zu thun ist, einen angenehmen Platz in einer Stadt Norddeutschlands.

Respectanten belieben ihre Offerten unter L. H. B. gef. franco an die Exped. d. Bl. einzufinden. [262]

Tüchtige Schriftseher

finden auf Zeitungsbah dauernde Condition. Eintritt sofort.

Näheres bei

W. Kaulen & Co. in Düsseldorf.

Ein tüchtiger Maschinenmeister,

welcher befähigt ist, eine illustrierte Zeitung zu drucken, wird für Christania in Norwegen gesucht. Sollte der Befremde ein längeres Engagement nicht einzugehen Wollens sein, so würde eine halbjährige Condition genügen. Gef. Offerten mit Angabe der Bedingungen werden unter "Maschinenmeister-Gesuch S." durch die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht:

Maschinenmeister,

ein zuverlässiger, mit allen Druckarbeiten wohl vertrauter;

Stereophyse, in dem Verfahren mit Papier, vorzüglich gebildet; einem, der zugleich Seher oder Drucker ist, oder noch sonstige graphische Kenntnisse damit verbundet, wird der Vorzug gegeben.

Beide Stellen, gleich oder später zu besetzen, sind auf Dauer und mit entsprechender Bezahlung verbunden. Um Eintheilung von Zeugnissen mit Leistungen erucht Mannheim, 3. Juli 1865.

[266] **J. Schneider.**

Ein gut empfohlener Buchdrucker kann Aufstellung bei uns finden. Anreihungen sind mit Angabe früherer Conditionen und deren Dauer zu begleiten.

[267] **Pabst und Sohn** in Chemnitz.

Hrn. Schriftseher F. Heiden ersuche ich sofort an mich zu schreiben.

F. Heiden, Neubrandenburg.

Der Schriftseher Hr. Jaworsky aus Berlin wird aufgefordert, dem unterzeichneten Vorstandsmitgliede des hiesigen Buchdrucker-Gehüllt-Vereins seinen Aufenthaltsort schleunigst anzugeben.

Berlin.

Ludwigsstraße 14, 2 Treppen.

Gieber Hercher! Wo bist du? Schicke deine Adresse an die Exped. d. Bl. [270]

In Folge des "Eingesandt" in Nr. 27 d. Bl. kamen interessante Artikel auf unbestimmte Zeit zu den dabei bemerkten billigen Baarpreisen durch jede Buchhandlung bezogen werden, in Leipzig von Heinrich Hunger.

H. Neubürger, Handbuch der Buchdruckerkunst. Mit 5 bunten Beilagen. [271] Thlr.

Der Corrector. Zweite Aufl. Mit 1 Kupfer. [272] Thlr.

Fortsbildungs-Verein.

Freitag, 7. Juli, Abends 8 Uhr, Monatsversammlung im Cosseum.

Briefkasten der Expedition.

Hrn. R. Heiden in Neubrandenburg: Ihre Annonce kostet 3 Ngr. — Hrn. S. Loeffler in München: Den Beitrag für das III. u. IV. Quartal des "Corresp." erhalten. — Hrn. S. Loeffler in Ehrenfriedersdorf: Ihre Schreibens kam um 5 Tage zu spät. Wir erhielten und daher umgehend den Beitrag Ihrer Annonce von 7 Ngr. — Hrn. W. Gr. in Berlin, Hrn. D. M. in Neu-Kuppin, Hrn. S. S. in München u. Hrn. A. C. in Erfurt: Wird befördert.